Eva Klein

Interview mit Ed Höller

Denk!mal Wandel, hg. v. Klein, Fuchsjäger, Reimann-Pichler, 2026, S. 223–227
https://doi.org/10.25364/978-3-903374-51-5_11

© 2026 bei Eva Klein, Ed Höller
Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz, ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Eva Klein, Universität Graz, eva.klein@uni-graz.at

Zusammenfassung

Im Gespräch mit Eva Klein erläutert Ed Höller die gestalterische Konzeption und technische Umsetzung seiner Arbeiten „Schiebetür“ und „Achtsam“, die sich mit der verlorenen Villa Albrecher-Leskoschek auseinandersetzen.
Während die „Schiebetür“ durch eine interpretierende Farbgebung und räumliche Wirkung einen Eindruck der früheren Architektur vermittelt, greift „Achtsam“ die Bildwelt von Axl Leskoscheks „Allegorie der Freunde“ auf. Der typografische Eingriff verbindet die politische Bedeutung des Wandgemäldes mit einem gegenwärtigen Appell zu Wertschätzung und gesellschaftlichem Miteinander. Der Grafiker Ed Höller beschreibt dabei die Abstimmung von Bildgestaltung, Material und Montage auf die architektonischen und funktionalen Anforderungen des Krankenhauses.

Schlagwörter: Ed Höller, Grafikdesign, Schiebetür, Achtsam, Erinnerungskultur

Interview with Ed Höller

Abstract

In a conversation with Eva Klein, Ed Höller explains the artistic concept and technical implementation of his works *Sliding Door* and *Mindfulness*, which address the lost Villa Albrecher-Leskoschek.
While *Sliding Door*, through its interpretive use of colour and spatial effect, conveys an impression of the building’s former architecture, *Mindfulness* draws on the imagery of Axl Leskoschek’s *Allegory of Friends*. The typographic intervention connects the political significance of the mural with a contemporary appeal for appreciation and social cohesion. Graphic designer Ed Höller also describes how the visual design, materials, and installation were coordinated to meet the architectural and functional requirements of the hospital.

Keywords: Ed Höller, graphic design, Sliding Door, Mindfulness, culture of remembrance

Sie wurden als Grafiker mit zwei Arbeiten zur verlorenen Villa Albrecher-Leskoschek beauftragt. Wie haben Sie sich dem historischen, politischen und emotional anspruchsvollen Thema angenähert, und wie ist es Ihnen bei dieser Beschäftigung ergangen?

Diese Art der Aufträge war für mich Neuland. Grund genug für eine schnelle Zusage meinerseits, denn diese Herausforderung, verbunden mit Kreativität zur Thematik, ließ eigentlich keine Absage zu. Entscheidend für ein gesteigertes Interesse an dem Thema war unser erstes Treffen, bei dem mir die Problematik der damaligen Zeit auf bewegende Weise veranschaulicht wurde.

Inwiefern unterschied sich der Auftrag der beiden Werke im Kontext der Villa Albrecher-Leskoschek von Ihren bisherigen grafischen Arbeiten?

In meiner mittlerweile über 40-jährigen Tätigkeit als Designer konnte ich bereits unzählige Print- und Webmedien gestalten; auch Schaufenster und Bühnenbilder galt es zu kreieren. Ein „verschollenes" Kunstwerk zu neuem Leben zu erwecken und ihm ein zeitgenössisches Outfit zu verleihen, war für mich eine Premiere. Zudem war es mir von Anfang an wichtig, die - wenn auch versteckte - Botschaft, die dieses Werk vermittelte, weiterzutragen.

Die Grafik der Schiebetür beruht auf einer historischen Schwarzweißfotografie. Wie haben Sie die Farbgebung entwickelt?

Wenn man ein wenig naturverbunden ist, kann man sich „ausmalen", welche Farbkombination der Ausblick in den Garten gehabt haben könnte. Dementsprechend habe ich die Farben im Aquarellstil aufgetragen und die Ebenen miteinander multipliziert.

Welche Bedeutung hatte die ursprüngliche Gestaltung der Schiebetür von Herbert Eichholzer für Ihre Arbeit, und wie weit wollten Sie sich dem historischen Vorbild annähern, ohne den Eindruck einer Rekonstruktion zu erzeugen?

Die ursprüngliche Idee, bevor an mich herangetreten wurde, war, eine große Schwarzweißfotografie hinter Glas zu platzieren. Das hätte meiner Meinung nach in keinster Weise einen Eindruck der damaligen Architektur des Innenraums

vermittelt. Diese Installation schafft hingegen mehr Räumlichkeit und verleiht dem Raum zudem einen Hauch von Melancholie.

Die Grundlage für *Achtsam* bildet eine detaillierte Vektorgrafik, die aus einer Fotomontage historischer Aufnahmen der *Allegorie der Freunde* von Axl Leskoschek entwickelt wurde. Wie aufwendig war diese grafische Aufbereitung, und welche Arbeitsschritte waren für die Erfassung der komplexen Bildstruktur erforderlich?

Die vorhandene Vektorgrafik[1] musste ich einige Male sehr aufwendig nacharbeiten und vervollständigt, denn die 1:1-Ansicht lässt keine handwerklichen Fehler zu. Bevor die endgültige Version ihre Zustimmung fand, wurden mehrere Entwürfe und Ideen präsentiert, die jedoch aus hygienischen, sterilen und vorallem brandschutzrechtlichen Gründen nicht umsetzbar waren.
Eine Rekonstruktion war aufgrund der wenigen Informationen, die zur Verfügung standen, nicht zweckmäßig. So entschied ich mich rasch für eine Neuinterpretation bzw. für eine Lösung, die dem eigentlichen Auftrag entsprach: die Transformation des Werkes.
Da ich den Anschein eines Freskos beibehalten wollte, füllte ich die Flächen nicht homogen, sondern in aufwendiger Kleinstarbeit mit einem digitalen Pinsel. Um einen Kontrast zur Typografie zu schaffen, wurden die Flächen graduell verdunkelt. Nur in dem Wort „achtsam“ sollte die ursprüngliche Farbintensität wieder aufleuchten.

Auf welchen Stoff wurde *Achtsam* gedruckt, welches Druckverfahren kam dabei zur Anwendung, und welche technischen Versuche waren notwendig, um Größe, Farbwirkung und Detailgenauigkeit aufeinander abzustimmen?

„Achtsam“ wurde im Digitaldruckverfahren auf einen blickdichten Stoff aufgebracht. Mit aufgenähter Gummilippe wurde der Stoff in ein Aluprofil eingespannt. Darunter befindet sich zur Stabilisierung eine 15 mm starke Fundament-Spannplatte.
Um den besten Kontrast und die optimale Farbintensität zu ermittelt, fand im Vorfeld ein Lokalaugenschein statt, hierfür wurden drei Probedrucke angefertigt.

Wie wurde der großformatige Druck im Eichholzer Raum montiert, und welche technischen und gestalterischen Anforderungen ergaben sich aus der unmittelbaren Einbindung in die Architektur?

Mir war bei der Montage wichtig, dass das Werk und die Wand eine Ebene bilden, sodass der Anschein eines Wandgemäldes besser zur Geltung kommt. Die Größe von mehr als sechs Metern Länge war sowohl technisch als auch gestalterisch eine Herausforderung: zum einen aus statischer Sicht und zum anderen aufgrund des geringen Abstands des Betrachters zum Bild.

Das Wort *ACHTSAM* greift deutlich in die historische Bildstruktur ein. Welche persönliche Bedeutung besitzt dieser Begriff für Sie, und weshalb erschien er Ihnen als passende Verbindung zwischen der politischen Botschaft des verlorenen Wandgemäldes und der Gegenwart?

Axl Leskoschek hat in seiner künstlerisch-grafischen Tätigkeit – so wie ich es auch versuche – Botschaften ausgesendet. Gottlob habe ich allerdings den Vorteil, dass ich sie unbeschwert nach außen tragen kann. Die Befürchtung, dass sich Geschichte wiederholt, teile ich nicht. Es besteht aber durchaus die Gefahr, dass sie sich in ähnlicher Form wieder öffnet: „Spaltung der Gesellschaft" gehört mittlerweile wieder zu den Schlagzeilen!

Beide Auftragsarbeiten befinden sich in einem täglich genutzten Krankenhausgebäude. Was sollen Menschen beim Vorübergehen oder beim längeren Betrachten wahrnehmen, und welche Möglichkeiten bietet die Grafik für die Vermittlung eines verlorenen Kunstwerkes und seiner Geschichte?

Die Installation „Schiebetür" bietet durch das Rundfenster einen Blickfang, der zum kurzen Verweilen einlädt. Ein kurzer Blick in den Garten entschleunigt womöglich ein wenig vom Alltagsstress.
„Achtsam" sollte den Betrachter in Erinnerung rufen, dass jede Meinung und jede Person Wertschätzung verdient. Kein Ausgrenzen, sondern ein Miteinander – nichts anderes wollten Axl Leskoschek und ich damit zum Ausdruck bringen

[1] Die Vektorgrafik wurde im Zuge eines Praktikums im Auftrag der Universität Graz von Bettina Paschke erstellt.